



Text: Silke Rißling-Beckmann | Fotos: Tim von Stamm

Spürnase mit Faible für LICHTKUNST



Wie kommt man als erfolgreicher Galerist aus Hannover auf die Idee, ein Kunstmuseum in Celle auf die Beine zu stellen? stylus-Chefredakteurin Silke Rißling-Beckmann wollte es wissen und traf in der historischen Fachwerkstadt den Gründer des weltweit ersten 24-Stunden-Kunstmuseums Robert Simon.

Es ist nasskalt an diesem Herbstmorgen. Der Himmel ist wolkenverhangen, die Sonne auf Tauchstation gegangen. Und dennoch wirken die Bäume im Celler Schlosspark majestätisch in ihrer goldgelben Blätterpracht. Ich schlendere vorbei an uralten Linden und Weiden, deren Laub unter meinen Füßen raschelt. Vorbei an Wassergraben und Barockschloss, bis mein Blick auf einen milchigen, fast transparenten Quader auf der gegenüberliegenden Straßenseite fällt. Licht und leicht, fast körperlos steht dort eine gläserne Box, die seltsam fremdartig inmitten der sie umgebenden kleinen, pittoresken Fachwerkhäuschen anmutet. An ihrem Eingang erwartet mich bereits Robert Simon, Hausherr des Kunstmuseums Celle. Ein Mann mit Vorliebe für ausdrucksstarke Kravatten – auf seinem Schlips flimmert ein buntes Würfelmuster, das an die Op-Art Werke von Victor Vasarely erinnert – und einem gewinnenden Lächeln, das schon so manchen Skeptiker für sich eingenommen hat. Denn der Skeptiker und Zweifler begegneten ihm über die Jahre viele. Doch Simon wäre nicht Simon, wenn er sich davon hätte beirren lassen.

1 Museumsleiter und Kunstsammler Robert Simon vor einem Gemälde von Dieter Krieg aus dem Jahre 1996.

2 Kunstmuseum bei Nacht in wechselnden Farben.



3

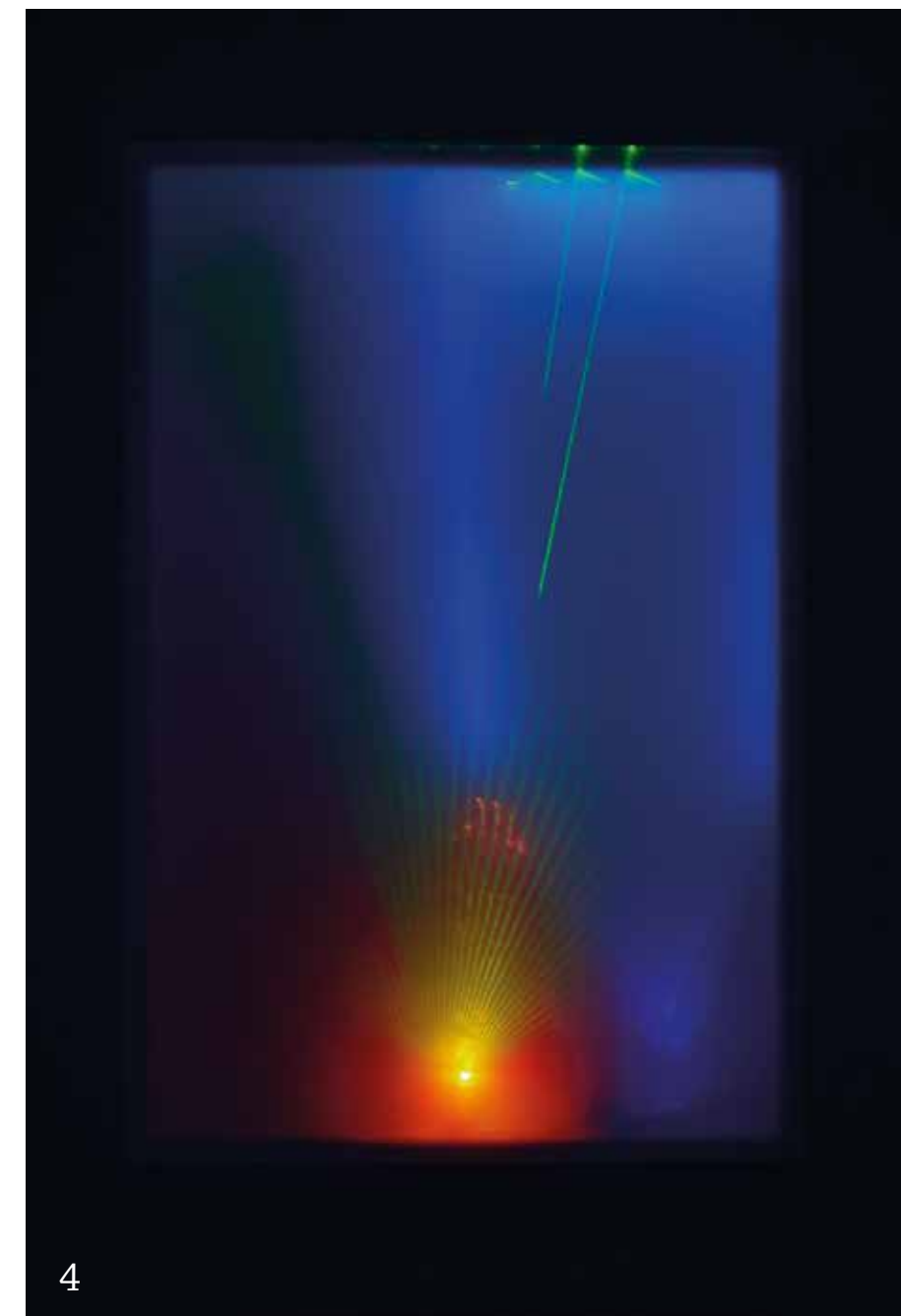
Seinem eigenen Anspruch und dem Appell des visionären Lichtkünstlers Otto Piene folgend – „Ein Weg Dinge zu tun, ist es, sie zu tun“ – ist er dafür bekannt, nicht alltägliche Ideen in die Tat umzusetzen. Simon ist ein Macher, ein Überzeugungstäter aus Leidenschaft für die Kunst. Diese Leidenschaft war es auch, die ihn Mitte der 90er-Jahre nach Celle geführt hat. Dort riefen die Stadtobersten unter Oberbürgermeister Martin Biermann gerade eine Stiftung für moderne Kunst ins Leben und suchten nach entsprechend ausstellungswürdigen Werken. „Mein guter Freund, der Kunsthistoriker Lothar Romain, berichtete mir davon. Und da ich ohnehin vorhatte, meine eigene Sammlung einem breiten Publikum zugänglich zu machen, war das für mich damals eine glückliche Fügung“, erzählt mir Robert Simon rückblickend mit einem Augenzwinkern. Der Kunstliebhaber, der seinerzeit in Hannover die Galerie kö24 betrieb und mit der Skulpturenmeile von Herrenhausen bis zum Leineschloss für Aufsehen sorgte, wurde mit den Cellern Politikern schnell einig. Befristet für drei Jahre durfte er das Erdgeschoss im Neubau des heimatlichen Bommann-Museums nutzen. Seine erste Ausstellung, „Einblicke in die Sammlung Robert Simon“, stellte er mit tatkräftiger Unterstützung der Kulturdezernentin Susanne McDowell auf die Beine. Doch die Anfänge waren alles andere als rosig. „Um die

Bewirtschaftung musste ich mich selber kümmern, Personal wurde mir keines zur Verfügung gestellt. Das Geld war knapp“, erinnert sich der Galerist. „Als dann der NDR noch einen Beitrag brachte mit dem Tenor ‘wir Cellern wollen keine moderne Kunst’, wurde mir etwas flau im Magen.“

Am Ende siegte jedoch Simons Beharrlichkeit. Er wurde warm mit den Cellern und die Cellern mit ihm. Heute ist das Museum aus der verträumten Fachwerkstatt nicht mehr wegzudenken. Ein wachsender Freundes- und Förderkreis, steigende Besucherzahlen, museumspädagogische Angebote für Kinder und Schulklassen sowie die Ausschreibung eines Lichtkunstpreises haben das Ausstellungshaus auch über die regionalen und nationalen Grenzen hinweg bekannt gemacht. Aus dem ursprünglichen Dreijahresvertrag mit der Stadt wurde eine dauerhafte Kooperation, die im Jahre 2000 in die Gründung der „Robert Simon Kunststiftung“ mündete und den Weg bereitete für die anschließende Bildung des „Kunstmuseums Celle mit Sammlung Robert Simon“. 2005 wurde schließlich mit Hilfe von Mitteln aus dem EFFRE-Förderprogramm der EU der moderne Glaskubus angebaut und schon ein Jahr später konnte die Kunststiftung mit der hauseigenen Sammlung auf das neue Gebäude ausgeweitet werden.

Foto: 3 Thomas Langreder

Simons Erfolgsrezept ist eine Mischung aus Experimentierlust, Verwegenheit und Spürnase. So verwundert es nicht, dass er sich sein Museumskonzept unter der Nummer 39854828 beim Deutschen Marken- und Patentamt in München hat registrieren lassen. Das Besondere: Während sich die Besucher tagsüber von 11.00 bis 17.00 Uhr in den Räumen die skurrilen Objektkästen von Peter Basseler, die Multiples von Joseph Beuys, Werke von Timm Ulrichs und eine Auswahl von Gemälden – unter anderem von Dieter Krieg, Lienhard von Monkiewitsch, Ben Willikens und Rüdiger Stanko – ansehen können, beginnt das Museum am späten Abend von allen Seiten an zu strahlen. Wenn die Pforten schließen, übernimmt die Lichtkunst die Regie. Von außen führt ein Rundweg an einem Leuchtfries des ZERO-Vertreterers Otto Piene und an einer aus 8300 Leuchtdioden bestehenden Quantenlandschaft des Schweizer Francesco Mariotti vorbei. Mariottis Lichtkunst sucht allerdings schon tagsüber den Kontakt zu den Passanten, die durch die gepflasterte Gasse am Museum vorbeilaufen. Das interaktive Werk reagiert bei Einbruch der Dunkelheit auf Bewegung mit einem possierlichen Blinken und einem dezenten Sound wie Meeressausen oder Grillenzirpen.



4



5

Fotos: 4 Ingo Gerken 5 Hans Kotter

3 *Ausstellungsansicht im Erdgeschoss des Kunstmuseums. Links: Daniel Pflumm, Untitled (Rite Aid), 2005. Rechts: Christine Schulz, Halfway, 2016/2018.*

4 *Annika Hippler, Sinus Plus Minus 02, 2014 Courtesy die Künstlerin*

5 *Hans Kotter, Black Light, 2016 Courtesy der Künstler*



6 Fotoarbeiten von Philipp Geist sind in der Bahnhofshalle zu bewundern. Es sind Motive aus dem Alltag, die der Künstler zu einem abstrakten Bild weiter entwickelt hat. 6 In der Unterführung zu den Gleisaufläufen strahlen Albert Hiens acht Kästen mit leuchtenden Stäben in Neonfarben.

Doch damit noch nicht genug: Nachts, wenn die Glasfronten mittels stromsparender LED-Lichtleisten hinterleuchtet werden, scheint die gesamte Fassade zu glühen. Zu jeder vollen Stunde wechselt das Weiß zu einem blassen Violett und Spaziergänger können dann für etwa zehn Minuten eine kontinuierliche Lichtschleife erleben. Acht Farbtöne – von der kälteren Gelb-Grün-Blau-Skala bis zur warmen Orange-Rot-Violett-Skala – gehen nahtlos ineinander über. Seine Sternstunden erlebt das Kunstmuseum im Dezember und Januar. In den dunklen Monaten überlappen sich gegen Abend die Tag- und Nachtseite: Während es in den Schauräumen noch hell ist, blinken an der Außenwand bereits die Lichtzeichen – und Celle ist 24 Stunden non-stop mit Kunst versorgt.

„Mir schwebte immer ein offenes Museum vor und nie ein von Ehrfurcht gebietender Tempel. Ein Haus, das sich jedem öffnet, unabhängig von Alter, Bildung und Geldbeutel. So entstand auch die Idee, Lichtkunst von außen betrachten zu können. Das kostet keinen zusätzlichen Cent und steht jedem offen“, erklärt mir Simon beim Rundgang durch sein Lebenswerk. Die Kunst zu den Menschen zu bringen, die vielleicht sonst nicht in ein Museum oder eine Galerie gehen, das sei ihm ein besonderes Anliegen. Ob dies auch der Grund für sein Engagement im Celler Bahnhof sei, will ich wissen. „Selbstverständlich“, bejaht der Visionär. „Mir geht es immer darum, viele Bürger zu erreichen. Und wo geht das besser als in einem Bahnhof, der täglich von Tausenden frequentiert oder beim Durchfahren

wahrgenommen wird.“ Kunst müsse sich manchmal den Menschen geradezu aufdrängen, um neugierig zu machen und Interesse zu wecken, denn ein nicht bemerktes Kunstwerk sei gar keines. „Da bin ich derselben Meinung wie Timm Ulrichs: Es ist dann allenfalls ein Ding, ein Gegenstand“, behauptet Simon überzeugend und verweist auf die acht Schaukästen von Albert Hiens, die nebeneinander gegenüber den Gleisaufläufen in der Bahnunterführung hängen. Sie sind unübersehbar, die farbigen Neonröhren leuchten fast rund um die Uhr, am Tag und bei Nacht. Acht Schaukästen, acht Farben, acht geometrische Kompositionen, denen sich der Passant nicht entziehen kann. Selbst, wenn sie nicht eines jeden Geschmack treffen, werden sie Eindruck hinterlassen. Oder das per Bewegungsmelder aktivierte, LED-gesteuerte „Lichtspieltheater“ von Vollrad Kutscher, das den einst dunklen Eisenbahntunnel jetzt mit bunten, freundlichen Farben erhellt. Und in der Bahnhofshalle nehmen Besucher Platz auf den Lichtkunst-Bänken von Francesco Mariotti – vielleicht ohne sich ihrer Besonderheit bewusst zu sein.

Robert Simon, dem im Jahr 2015 die Celler Ehrenbürgerwürde und das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens verliehen wurden, glaubt an die „Kraft der Idee“. Nur so sei es ihm möglich gewesen, weitestgehend allein, aus „Privatinitiative“, wie er lächelnd betont – aber selbstverständlich in enger Kooperation mit Partnern aus Politik und Wirtschaft –, seine Konzepte umzusetzen. „Auch

konnte ich Künstler nie mit Geld anlocken. Ich musste sie immer wieder überzeugen, mir Werke zu überlassen“, sagt der umtriebige Visionär im Gespräch. Überzeugen nämlich davon, dass es Aufgabe der Künstler sein müsse, mit den Arbeiten raus auf die Straße zu gehen und die Menschen als Betrachter und Nutzer des öffentlichen Raumes aktiv daran teilhaben zu lassen. In diesem Sinne, so Simon, habe Kunst eine demokratische Aufgabe, um Kommunikation zu fördern und Menschen zusammenzuführen. „Kunstmuseum und Bahnhof gehören daher für mich als Orte für alle unabdingbar zusammen.“

Was er, der bereits als Kind im Hotel seines Kasseler Onkels mit documenta-Künstlern und anderen Kreativen in Kontakt gekommen ist, sich für die Zukunft noch wünsche, will ich zum Abschluss meines Besuchs wissen. „Ich möchte noch weitere Akzente in der Kunst setzen. Ideen habe ich viele“, deutet der heute 72-Jährige an, dem es an Tatendrang nicht zu mangeln scheint.

Ein anregender Vormittag geht zu Ende. Die grauen Regenwolken haben sich verzogen, Sonnenstrahlen brechen hervor. Ich verabschiede mich von einem der innovativsten und mutigsten Kunstmanager der Region. Wieder auf der anderen Straßenseite angelangt, das Laub der Bäume im Schlosspark unter meinen Füßen, drehe ich mich noch einmal um. Blicke auf den transparenten Würfel, der nun von der Sonne beschienen wie eine lichte Skulptur wirkt. Eine glänzende Perle der Moderne inmitten einer nostalgisch wirkenden Fachwerkstadt.

Der gebürtige Kasseler **Robert Simon** (72) lebt seit 1972 in Hannover. Schon als Kind war er von Künstlern und ihrer Arbeit fasziniert, studierte jedoch später Betriebswirtschaft in Köln. Selbst Künstler zu werden, kam für ihn nie in Frage. Sein Talent sah er eher in der Kunstförderung. Nachdem er zunächst einige Jahre als Pressesprecher und Marketingleiter bei der Magdeburger Versicherungsgruppe tätig gewesen war, gründete er 1981 mit 35 Jahren in Hannover die Galerie kö24 mit dem Ziel, junge Künstler zu entdecken und zu fördern. Begleitet und unterstützt wurde er dabei stets von seiner späteren Ehefrau Heide. 1986 entwickelte er das Konzept für die Skulpturenmeile Hannover, deren Realisierung er bis zu ihrem Abschluss im Jahr 2000 federführend vorantrieb. 1995 zeigte Simon in Celle erstmals einen Ausschnitt aus seiner Privatsammlung. 1998 kam es zur Einrichtung des ersten **„24-Stunden-Kunstmuseums der Welt“**, das im Jahr 2000 mit der Gründung des „Kunstmuseums Celle mit Sammlung Robert Simon“ einen dauerhaften institutionellen Rahmen erhielt. Gemeinsame Träger sind seitdem die „Kunst-Stiftung Celle“ und die „Robert Simon Kunststiftung“. Simon wurde u. a. mit der Stadtplakette für besondere Verdienste um die Landeshauptstadt Hannover, mit der Ehrenmedaille der Stadt Celle sowie mit dem Landesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet und erhielt als zweiter Nicht-Celler innerhalb der vergangenen 468 Jahre die Ehrenbürgerwürde.



Bei Nacht - By Night, Das erste 24-Stunden-Kunstmuseum der Welt. Lichtkunst in der Sammlung Robert Simon, Hrsg. Robert Simon. Susanne McDowell, Julia Otto, ISBN 978-3-925902-69-7 € 25,00



Scheinwerfer - Spotlights, Lichtkunst in Deutschland im 21. Jahrhundert. Hrsg. Robert Simon, Julia Otto, Kerber Verlag Bielefeld / Berlin. ISBN: 978-3-7356-0056-1 € 38,00

BUCHTIPP

Kunstmuseum Celle mit Sammlung Robert Simon

Öffnungszeiten:

am Tag | im Museum: Malerei, Grafik, Skulptur, Licht- und Objektkunst

Dienstag bis Sonntag

11:00 - 17:00 Uhr

bei Nacht | von außen: Internationale Lichtkunst täglich ab Einbruch der Dämmerung

Eintritt:

Erwachsene 8,00 €

Ermäßigung 5,00 € für Gruppen ab 5 Personen, Studenten, Inhaber der Ehrenamtskarte, Hartz-IV-Bezieher Kombikarte (zusätzlich für den einmaligen Eintritt in das Residenzmuseum am Tag des Kaufes oder am nächsten Öffnungstag) 12,00 €

Ermäßigung Kombikarte 8,00 €

Freier Eintritt für alle Personen unter 18 Jahren, Schüler und Auszubildende Die Eintrittskarten gelten ab dem Tag des Erwerbs für einen ganzen Monat für das Kunstmuseum Celle und das Bomann-Museum und sind übertragbar!

Samstags ab 13:00 Uhr

Eintritt frei.

Aktuelle Ausstellung:

„Light Box – 18 aktuelle Positionen“ Zu sehen noch bis zum 17. März 2019 im Kunstmuseum Celle und in der Stadtkirche St. Marien Celle

